

Das Leben mit den anderen

Literatur Marc Bensch ist kein einfacher Autor. Er zieht von Stuttgart nach Palermo – mit drei Kerlen in seinem Kopf. Von Holger Gayer

Biweilen hilft es, den Kerlen im Kopf Namen zu geben. Man kann sie dann besser beschimpfen, trösten, ignorieren. Benjamin zum Beispiel ist ein Journalist, der sich zu strenger Sachlichkeit und Neutralität verpflichtet hat, Marc dagegen liebt die Freiheit, er ist Schriftsteller, fühlt, schmeckt und riecht das Leben. Schließlich Tom. Der ist gegangen.

Tom ist ein Gebilde, das die Ärzte vor knapp sechs Jahren in Benjamin Schieler Kopf entdeckt und für einen Tumor gehalten hatten. Schieler hat das Gebilde getauft, ehe er es entfernen ließ. Als der Patient nach der Operation erwachte, erfuhr er, dass Tom doch kein Tumor gewesen war, sondern eine chronische Entzündung der Blutgefäße, Ursache unbekannt. Das Gefühl aber, dass Tom sein Leben verändert hatte, blieb. Demnächst zieht er sogar um seinen Weg. Raus aus dem Stuttgarter Süden, auf nach Palermo – in eine Stadt, die er nicht kennt, aber spürt. „Das ist ein bewusster Bruch“, sagt Benjamin Schieler und lächelt. Eigentlich, sagt er, sei er jetzt schon ein anderer. Marc. Marc Bensch.

Dabei verabschiedet sich der Benjamin in ihm erst heute. Der 30. Dezember 2011 ist sein letzter Arbeitstag in einer festen Stellung. Morgen hat er Geburtstag, den einunddreißigsten. Abends feiert er, Anfang und Ende gleichermaßen. 2012 soll das Jahr von Marc werden. Marc Bensch will schreiben, einen Roman, seinen vierten bereits, aber den ersten, der die Bühne der Literatur betreten könnte. Die Voraussetzungen sind glänzend: Im Herbst hat er den Autorenwettbewerb der Jungen Verlagsmenschen gewonnen. Das hat ihm einen Auftritt bei der Frankfurter Buchmesse beschert – auf derselben Bühne wie Heinz Rudolf Kunze, Gregor Gysi, Jan Weller, Wolf Biermann, Doris Dörrie. Große Namen allesamt, aber keine Vorbilder. Er bleibt er, mal Benjamin, mal Marc.

Marc Benjamin Schieler wurde am Silvestermorgen des Jahres 1980 geboren. In der zehnten Klasse erkannte der Deutschlehrer sein Talent zum Schreiben und bestärkte den Schüler in dessen Streben, Journalist zu werden. Am Montag nach dem Abiball trat er seinen Dienst in einer Redaktionsstube in Zuffenhausen an. Es

ging ihm gut, alles lief glatt, zu glatt. Er entschied, dass er eine Veränderung brauche, verließ die Zeitung und ging zum Studieren nach Würzburg. „Erst dort“, sagt er, „habe ich das kritische Hinterfragen gelernt.“

Er hörte in sich und bemerkte, dass da noch ein Wunsch reifte. „Ich wollte literarisch arbeiten.“ 2006 gebar er Marc Bensch: „Marc, weil das mein erster Name ist, und Bensch als Zusammensetzung aus Benjamin und Schieler.“ Dass der Name nach Finanzwirtschaft klingt, wie eine umgedrehte Benchmark, ist ihm erst später aufgefallen. Im Jahr, als in Deutschland das Sommermärchen aufgeführt wurde, hatte er anderes zu tun. Auch Tom war plötzlich in sein Leben getreten, aus zwei wurden drei. Das ist kein einfacher Zustand.

Nach dem Studium und der Operation ist er nach Stuttgart und zu seiner Profession zurückgekehrt. Bis heute hat Benjamin Schieler als Journalist gearbeitet, tagsüber. Nachts hat er sich in Marc Bensch verwandelt, den Autor, der sich mit Tom beschäftigte, dem vermeintlichen Tumor, von dem letztlich nur eine Metapher geblieben ist – auf das Leben. Mit diesem Gefühl will er jetzt seine Zeit verbringen, in den nächsten Wochen in der neuen Bibliothek am Mailänder Platz sitzen und sich inspirieren lassen von den tonnenweise vorhandenen Gedanken im weißen Bücherwürfel. Nebenbei frisst er die Reste seiner Italienischkenntnisse auf. Im März reist er ab nach Palermo, bis dahin sollte er der Sprache mächtig sein – der italienischen für den täglichen Bedarf, der eigenen für sein Buch.

„Es hätte auch Kopenhagen oder Lissabon sein können“, sagt Marc Bensch. Palermo war die Entscheidung von Wim Wenders. In seinem Internetblog berichtet Marc Bensch davon, wie er 2008, drei Tage vor Silvester, im verträumten Arthaus-Kino in Stuttgart saß und Wenders' Film „Palermo Shooting“ sah. „Palermo?“, fragt da der Manager von Starfotograf Finn und in seiner Stimme hört man die nackte Verblüffung. Vielleicht mehr noch: den Zweifel am gesunden Menschenverstand des Klienten. „Hast Du einen blassen Schimmer, wo Du das Shooting machen willst?“ Man sieht den Tote-Hosen-Sänger Campino, der den Finn spielt, aus dem Fenster des

„Ich folge dem Ruf, weil ich mir nicht später vorwerfen will, kein Risiko gegangen zu sein.“

Marc Bensch über seinen Abschied nach Palermo



Palermo-Gefühl im Bücherwürfel: Marc Bensch auf Wenders' Spuren. Foto: Michael Steinert

Fliegers blinzeln. „Nein, ich war da noch nie“, antwortet er, „aber ich gucke gerade die Bilder an. Die gefallen mir.“

Marc Bensch wird ihm folgen. Vier Monate will er in Palermo verbringen, durch die Gassen laufen, am Wasser sitzen, die Gedanken frei lassen. „Das Leben mit Tom“ wird ihn auf seiner Reise begleiten – als Titel eines 25 Seiten starken Manuskripts, das als Gerüst seines Buches dient. Er wird

daran schreiben und mit ihm träumen. „Ich folge dem Ruf der Ferne“, sagt Marc Bensch, „weil ich mir nicht in einigen Jahren vorwerfen will, keine Risiken eingegangen zu sein. Nicht der Risiken wegen. Sondern der Erfahrung. Der Horizonterweiterung. Des Lebens.“

Der Blog von Marc Bensch im Internet www.buchbensch.de



Selbst gemacht

Winterfreude im Glas

Bratpfellikör Selber machen ist Trend. Mit Experimenten will auch ich mich darin versuchen. Von Stefanie Käfferlein

Es hat mich infiziert. Nicht schlagartig, sondern schleichend: das Selbermach-Virus. Nach Recherchen im Internet, was es damit auf sich hat, habe ich schnell erkannt: Das Virus ist eine Epidemie. Im Netz tummeln sich kreative Hobbybastler, es gibt Kochforen, Do-it-yourself-Blogs, Garten- und Kosmetik-Spezialseiten. Produzieren statt nur konsumieren lautet die Devise – auch bei mir.

In meinem Keller horte ich Marmeladen, Quittenlikör und Himbeeressig. Nach dem ersten Schnee soll nun ein Einmachglas mit angesetztem Bratpfellikör dazukommen. Ich habe mich dafür durchs Netz geklickt und mir in Foren Tipps geholt. Nun stehe ich in meiner Küche und hohle aus drei großen und rot marmorierten Äpfeln das Kerngehäuse heraus. Leicht säuerliche sollen sie sein und zusammen knapp 500 Gramm wiegen. Von Bekannten habe ich eine Tasche voller Äpfel bekommen, die sind ideal für das Experiment. Den Ofen habe ich vorgeheizt, auf 160 Grad. Nach und nach wandern die Äpfel in den Ofen. 20 Minuten sollen sie backen.

Schon nach ein paar Minuten duftet es nach Winterfreuden. Hin und wieder öffne ich die Luke und nehme eine Nase voll. Nach zehn Minuten lege ich drei Zimtstangen und einen Sternanis aufs Blech. Die Schale wird runzlig, der Saft der Äpfel brutzelt auf dem Backpapier. Dann ist es so weit, die Bratpfel wandern aus dem Ofen zum Abkühlen auf die Terrasse und von dort schließlich in ein ausreichend großes Einmachglas. Vorsichtig bette ich die Äpfel hinein, mitsamt den Zimtstangen und dem Anis. Dazu das Mark einer Vanilleschote, eine Messerspitze Lebkuchengewürz sowie 250 Gramm Kandis.

Und – ein Tipp einer Expertin im Internet – eine Handvoll Rosinen. Ich mag Rosinen, also hinein damit. Aufgeschüttet mit 700 Milliliter Doppelkorn. Mindestens vier Wochen muss das Gemisch nun ziehen, ehe ich es durch ein Mulltuch abseihen und in Flaschen abfüllen kann. Zwischendurch werde ich probieren. Bei Bedarf wandert dann noch klarer Apfelsaft hinzu. Mein Freund hat bereits geschnuppert. Gut duftet es, sagt er. Nur die Rosinen hätte ich draußen lassen sollen.



Der Likör muss noch ziehen. Foto: Käfferlein

Bewerbungstraining für hörgeschädigte Jugendliche

Immenhoferstraße Die Kooperation mit einer Werbeagentur hilft Schülern der Immenhoferschule beim Berufseinstieg. Von Nina Ayerle

Von der Schulbank in die Werbeagentur – diese Erfahrung werden bald zehn Schüler der Immenhoferschule für Hörgeschädigte machen. Für die Schüler werde es immer wichtiger, neben der Schule die Praxis kennenzulernen, sagt die Schulleiterin Jutta Solscheid. Das gelte insbesondere für die hörgeschädigten Schüler der Immenhoferschule. „Sie können so frühzeitig lernen, sich in einem Arbeitsumfeld zurechtzufinden“, erklärt Solscheid. Das Projekt hat ihrer Ansicht nach noch einen weiteren großen Vorteil:

Durch eine Außensicht aus der Wirtschaft können die Schüler ihre Selbstständigkeit überprüfen. Mit der Werbeagentur Jane Fox im Stuttgarter Westen hat die Grund- und Hauptschule deshalb eine Bildungspartnerschaft für 2012 besiegelt. Davon profitiert nicht allein die Schule, sondern auch die Agentur. „Die Agentur war auf der Suche nach einem sozialen Engagement in diesem Bereich und wurde uns zugeleitet“, erzählt die Schulleiterin.

Die Industrie- und Handelskammer stellt den Kontakt zwischen Schulen und Unternehmen auf Nachfrage her. „Für Schüler an der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf ist dies eine echte Chance“, so Solscheid, „das Berufsfeld Mediengestalter ist gerade für Hörgeschädigte interessant.“ An der Kooperation mit Jane Fox nehmen Schüler der achten und neunten Klasse der Immenhoferschule teil. Diesen beiden Klassen hat sich die Agentur bereits präsentiert.

Ziel des Projektes ist es nun, die Schüler bei ihren Zukunftsplänen zu unterstützen: Mit den Neuntklässlern üben die Mitarbeiter von Jane Fox Bewerbungsschreiben und simulieren Vorstellungsgespräche. Die Schüler der achten Klasse lernen vor allem, wie sie Bewerbungen am Computer erstellen. Gemeinsam mit den Agenturmitarbeitern besprechen sie dann ihre Unterlagen im Einzelnen. Vor Projektbeginn kannten die Schüler die Agentur nicht. „Das ist

ideal, weil sie so auch fremde Situationen üben können“, findet die Schulleiterin Solscheid. Für die Schüler sei es wichtig, dass sie mit ihrer Hörschädigung in einem neuen Umfeld klarkommen könnten. Das sei die große Chance der Bildungspartnerschaft, so Solscheid.

Bei Interesse können die Schüler in der Agentur auch ein Praktikum absolvieren und in den Ausbildungsberuf zum Medien-

gestalter hineinschnuppern. Die Immenhoferschule ist die einzige Schule für Hörgeschädigte in Stuttgart. Die Partnerschaft mit Firmen gehört zu dem Baustein „Orientierung und Beruf“ der Schule, der Praxistage in Unternehmen einschließt. „Unsere Schüler sind etwas Besonderes. Wir müssen uns deshalb immer überlegen, wie wir sie für das Leben da draußen fit machen können“, betont Jutta Solscheid.



Die Immenhoferschule. Foto: Achim Zweygarth

Gute Werbung braucht persönliche Beratung.

Tobias Rein
Fon 0711 7205-1625
t.rein@stzw.zgs.de

Innenstadt
Der gemeinsame Lokaltitel
STUTTGARTER ZEITUNG STUTTGARTER NACHRICHTEN
www.stzw.de/lokal

Full Service Beratung
Hausservice Lieferung
Finanzierung ab 0,0% eff.
Maßanfertigung
Altmöbel-Entsorgung
Umzugshilfe

der SOFA-LADEN
Ihr neues Wohngefühl

Seelbergstraße 8-10
70372 S-Bad Cannstatt
Stuttgart-Bad Cannstatt
Wilhelmsplatz 100 m

598,-
Sofa 2-Sitz ab

stiehlt • behaglich • bequem

IHR MIELE-FACHHÄNDLER IN STUTTGART:
MÖCK
am Charlottenplatz
Holzstraße 23
Tel. 07 11 / 23 99 26

Hier werben Sie clever!
www.stzw.de/lokal

SICHERE BAUMFÄLLUNG
IN JED. LAGE + GRÖßE, GARTENARBEITEN
TERRASSIERUNGEN, MAuern,
EINFahrTEN, ETC! ERFAHR. BAUMEISTER!
FESTPREISE STAATL. GEPR. FORSTWIRT
J. KÄLBERER, STGT., ☎ 0711 / 698241

Das können Sie drehen und wenden, wie Sie wollen

Wir helfen!

DRK-Service-Telefon: 01805-41 40 04, 12 Cent/min

DEUTSCHES ROTES KREUZ

Eines für alle ...